Mittwoch, 20. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10401. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Neue Briefe über die Umgestaltung der höheren Schulen durch das Unterrichtsgesetz.

I.

Wenige Wochen vor dem Schlusse des vorigen Jahres mußte ich die Reihe meiner Briefe über die Umgestaltung unserer höheren Schulen unterbrechen. Ich kann sie jetzt auch in der Erwartung wieder aufnehmen, daß die inzwischen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gemachten Erfahrungen für Viele ein starker Antrieb zu verdoppeltem Eifer für die Reform jener Schulen geworden sind. Am deutlichsten freilich hat auf dem, vorzugsweise so genannten, politischen Gebiete sich die Unzulänglichkeit der fast durchweg einseitigen und doch sogenannten „höheren" Bildung gezeigt, zu der die große Mehrzahl unserer Beamten, unserer Richter, Lehrer und Geistlichen, unserer Aerzte, unserer höheren Handels- und Gewerbtreibenden, unserer größeren Landbesitzer gerade auf den Gymnasien und Realschulen den dauernden, ihr ganzes Leben hindurch nachwirkenden Grund gelegt hat. Es kann, zumal seit den letzten Reichstagswahlen, gar nicht mehr geleugnet werden, daß die Ultramontanen und Socialisten, die Orthodoxen und Particularisten ihre einflußreichsten Führer und Förderer gerade unter den ehemaligen Zöglingen dieser Schulen, daß sie dieselben, um einen Bismarck'schen Ausdruck zu gebrauchen, gerade in „der Masse unseres gebildeten Volkes" gefunden haben. Und doch wären sie auch unter solchen Führern und Förderern keine besonders schwere Gefahr für den preußischen Staat und das deutsche Reich geworden, wenn nur die staats- und reichstreue, die politisch und kirchlich freisinnige, also die weit überwiegende Majorität der „gebildeten Masse", stets und überall das ernste Verständniß auch für ihre ungebotenen, namentlich aus ihrer gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden öffentlichen Pflichten besessen und durch die That bewiesen hätte. Aber es ist nicht die Majorität, sondern leider nur die Minorität der „Gebildeten", welche theils durch eigene von einer hervorragenden Befähigung unterstützte Kraftanstrengung, theils durch die Einwirkungen des elterlichen Hauses und das Verdienst einzelner Lehrer, trotz der Mangelhaftigkeit jener Schulen, dennoch zu einer besseren, minder einseitigen Bildung sich erhoben haben. Ich meine eine solche Bildung, die sie fähig macht, mit der gewissenhaften Arbeit für ihren besonderen Beruf oder das speciell ihnen anvertraute Amt zugleich die Erfüllung auch jener öffentlichen Pflichten, und zwar in leitender Stellung, zu verbinden.

Man begreift, daß in einer früheren, noch nicht allzuweit hinter uns liegenden Zeit den damals Regierenden die gegenwärtige Gymnasial- und Realschulbildung als vollkommen ausreichend erscheinen konnte. Es war die Zeit, in welcher die Leitung und Verwaltung aller staatlichen Angelegenheiten ausschließlich in die Hände des Regenten und der Beamten, als der bloßen Vollstrecker seines absoluten Willens, und zwar wie man behauptete, von Rechts wegen, gelegt sein sollte. Es war die [Ze]it, wo der Staatsbürger nur anbefohlene Pflichten, nur die Pflicht des unbedingten Gehorsams kennen sollte, und wo es schon für revolutionär galt, von ungebotenen Pflichten, oder gar von staatsbürgerlichen Rechten auch nur zu sprechen. Damals sollte nach der Meinung nicht nur der Herrschenden, sondern leider auch gar mancher „Gelehrten" selbst die Arbeit der Wissenschaft, abgesehen etwa von ihrer technischen Verwendung, nur gethan werden zur Belehrung oder zur Unterhaltung einer privilegirten Klasse von „gebildeten" und vornehmen Geistern. Aber heute, nach dem vollständigen Bankerott des naturwüchsigen, wie des künstlich restaurirten Absolutismus, stehen die Dinge anders. Heute kann es auch an maßgebender Stelle nicht mehr geleugnet werden, daß die fortschreitende Entwickelung und die ohne dies Fortschreiten gar nicht denkbare Erhaltung des deutschen Reiches und des deutschen Volksthums nur noch möglich ist durch die freie und in letzter Instanz stets entscheidende Mitthätigkeit einer intelligenten, einer der Stimme der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des sittlichen Gewissens stets zugänglichen Staatsbürgerschaft.

Damit aber eine solche Staatsbürgerschaft, so weit sie in deutschen Landen schon vorhanden ist, auch fernerhin sich erhalte, und so weit sie noch fehlt, uns stetig neu erwachse, dazu ist es schlechterdings nothwendig, daß, abgesehen von dem, was für die Volksschule noch zu thun ist, auch die Thätigkeit unserer höheren Schulen ausschließlich auf die Erzielung einer allgemein menschlichen Bildung gerichtet werde, einer Bildung, die eben nur in nationaler Gestalt zu einer concreten Wirklichkeit werden kann. Nur durch die Mittheilung solcher Bildung ist es möglich, wirkliche Staatsbürger, statt bloßer Privatmenschen, zu erziehen. Nur solcher Erziehung werden wir es zu verdanken haben, wenn aus den höheren Schulen Jünglinge hervorgehen, die, ohne schon in zu frühen Jahren für diesen oder jenen speziellen Beruf vorbereitet zu sein, doch zur Erwerbung aller zu solchem Berufe nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten geschickt und zugleich befähigt sind, dereinst als Männer auch ihre staatsbürgerlichen Pflichten in vollem Maße zu erfüllen. Ich meine vor Allem die Pflicht, auf die ich schon vorher hingewiesen habe, nämlich die, durch Lehre und Beispiel, wie durch praktisches Eingreifen auf den Gebieten der staatlichen und der communalen Thätigkeit, jeder in seinem weiteren oder engeren Wirkungskreise, immer nach verschiedenen Richtungen hin das Gemeinwohl fördernden und leitenden Einfluß auszuüben. Die höheren Schulen aber so einzurichten, daß sie solche Bürger zu erziehen vermögen, das ist eben die Aufgabe, welche den Staatsmännern in unsern gegenwärtigen Tagen gestellt ist.

Ich kenne sehr wohl die überaus großen Schwierigkeiten, welche der Lösung dieser Aufgabe nicht blos durch die äußeren Verhältnisse, sondern mehr noch durch die Meinungen der Menschen entgegengestellt werden. Aber, um an das große Kantische Wort zu erinnern, diese Schwierigkeiten können überwunden werden, weil wir, in wichtiger Erkenntniß unserer höchsten politischen und sittlichen Pflichten, sie überwinden sollen. H. Büttner.

Deutschland.

△ Berlin, 18. Juni. Die mehrfachen Bedenken, welche gegen einzelne Sorten der Reichsmünzen bezüglich der Form und Prägung geäußert worden sind, haben bekanntlich im Großen und Ganzen nicht die Zustimmung der Reichsbehörden gefunden und nur in einzelnen wenigen Fällen hat man eine Bereitwilligkeit zum Nachgeben gezeigt. Es ist dies zunächst bez. der 50-Pfennigstücke der Fall, für welche eine Neuprägung beschlossen ist. Mit derselben soll schon in nächster Zeit vorgegangen werden. Im Uebrigen will man weitere Aenderungen von der Gewinnung fernerer Erfahrungen abhängig machen; die meisten Klagen richten sich gegen das 20-Pfennigstück und auch das 5-Markstück in Gold wird vielseitig als unpraktisch bezeichnet. Eine allgemeine Revision ist, wie gesagt, späterer Zeit vorbehalten. — Für die Ausführung des Bundesrathsbeschlusses auf Erlaß eines Viehseuchengesetzes und die Einrichtung einer Viehseuchenstatistik sind die Vorbereitungen durch das kaiserl. Gesundheitsamt und das kaiserl. statistische Amt bereits in Angriff genommen. Schon im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Viehzählung waren diese Dinge in Anregung gekommen, jedoch wegen mannigfacher Bedenken, welche ihnen entgegen traten, damals vertagt worden; es ist anzunehmen, daß diese Bedenken jetzt beseitigt sind und der Bundesrath schon im Herbst sich mit den bez. Vorlagen befassen kann.

BAC. Berlin, 18. Juni. Das Deutsche Reich verhandelt gegenwärtig mit Oesterreich-Ungarn über die Erneuerung des zwischen beiden bestehenden Handelsvertrages. Da die Ansicht noch nicht aufgegeben ist, in diesen Handelsvertrag als integrirenden Theil einen Conventional-Tarif aufzunehmen, so würde in diesem Fall das deutsche Reich die Oesterreich-Ungarn gegenüber zugestandenen Maximalsätze seines Einfuhrtarifs auch allen denjenigen Staaten nicht vorenthalten können, deren Angehörigen es vertragsmäßig die Behandlung auf dem Fuße der „meistbegünstigten Nation" zugesichert hat (diese Position ist Frankreich für ewige Zeiten, so zu sagen, durch den Frankfurter Friedensvertrag eingeräumt worden) und noch zusichern wird. Die Freunde des sogenannten „Systems der westeuropäischen Handelsverträge" haben von Anfang an weniger auf die den einzelnen Handelsverträgen einverleibten Conventional-Tarife als vielmehr auf die darin enthaltene Clausel der „meistbegünstigten Nation" Werth gelegt. Und in der That geschieht dies von ihrer Seite auch mit vollem Rechte, da durch die Anwendung dieser Clausel dafür gesorgt ist, daß die von jenem System umfaßten Nationen sich langsam aber sicher einem Zustande nähern, wo sie ein großes Verkehrsgebiet darstellen. Je näher man diesem Ideale wirthschaftlicher Gemeinsamkeit kommt, um so empfindlicher wird jedes einzelne Glied des betreffenden Systems getroffen, wenn irgend ein anderes Glied aus irgend welchen Gründen leidet, und um so vorsichtiger wird von den betreffenden Regierungen Alles zu vermeiden sein, was das gute Einvernehmen zwischen den an ihrem Wohlergehen gegenseitig interessirten Nationen zu stören vermöchte. So wirkt die Clausel der meist begünstigten Nation als ein mächtiges Moment zur Friedensförderung und unter diesem Gesichtspunkte ist es begreiflich, daß überall, wo auf politischem Gebiet „der Krieg in Sicht" genommen wird, zugleich auf wirthschaftlichem Gebiet gegen die Clausel der meist begünstigten Nation als eine angeblich die freie Entschließung der Nationen beeinträchtigende, sie in der Bethätigung ihrer Freundschaft und Gegnerschaft hindernde Fessel dargestellt und zur Abschüttelung derselben unter patriotischer Erhitzung aufgefordert wird. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß mit der Clausel der „meist begünstigten Nation" auch wirthschaftliche Nachtheile verbunden sind; insofern als dieselbe einen Staat bestimmen kann, irgend einem andern Staate, mit welchem er über gegenseitige Zollermäßigungen verhandelt, die von diesem dringend gewünschte Ermäßigung irgend einer bestimmten Tarif-Position, welche er diesem Staate sehr gern, weil ohne erhebliche Schädigung seiner eigenen Interessen, ja sogar im Austausch gegen für ihn recht werthvolle Zugeständnisse von der andern Seite, bewilligen würde, versagen zu müssen, und zwar aus dem Grunde, weil dieselbe Zollermäßigung einem dritten Staate, der von ihm vertragsmäßig auf dem Fuße der „meistbegünstigten Nation" zu behandeln ist, zur größten Benachtheiligung der heimischen Industrie, die auch nicht durch das kleinste Zugeständniß von der dritten Seite in einem anderen Punkte entschädigt wird, zufallen müsse. Immerhin sollten nun bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn derartige Bedenken nur dann gegen die Gewährung etwaiger Tarifermäßigungen den Ausschlag geben, wenn die Nachtheile, die uns durch die Verallgemeinerung derselben zu Folge der Clausel der meist begünstigten Nation drohen, die Vortheile, die wir dagegen von Oesterreich-Ungarn eintauschen können, überwiegen. Die bloße Behauptung der an der Erhaltung hoher Zollsätze interessirten Industriellen, daß die Verallgemeinerung einer Oesterreich-Ungarn zugestandenen Tarifermäßigung zum Ruin der betreffenden Industriebranche im deutschen Reiche führe, kann für sich allein nicht den Ausschlag geben. Wie schon früher entwickelt wurde, müssen Vortheile und Nachtheile gegeneinander in ihrer Bedeutung abgewogen werden; es ist nicht möglich, einen Handelsvertrag mit Conventionaltarif abzuschließen, bei welchem jede der Vertrag schließenden Nationen nur Vortheile und keine Nachtheile zu buchen hat.

— In Wilhelmshaven sind am 14. d. M. 3 chinesische Offiziere, Namens Pien Tsang Sien, Wang Tei Sien und Zu Jan Zai, eingetroffen. Dieselben sollen an Bord S. M. Artillerieschiff „Renown" eingeschifft und daselbst im Artillerie-, sowie Seedienst ausgebildet werden.

Stettin, 18. Juni. Die Leiche des Oberbürgermeisters Burscher, welche am 12. v. M. in der Leichenkammer auf dem Pommerensdorfer Kirchhofe vorläufig beigesetzt wurde, um später nach Westpreußen übergeführt zu werden, ist nun doch gestern unter Veranstaltung einer kleinen Feierlichkeit, welcher nur ein enger Kreis von Verwandten und Freunden des Verstorbenen anwohnte, hier in Stettin auf dem genannten Kirchhofe der Erde übergeben worden.

Frankreich.

+++ Paris, 17. Juni. Die Botschaft des Präsidenten ist gleich nach ihrer Verlesung im Senat nach allen Departements telegraphirt und sofort überall angeschlagen worden; auch hier in Paris sind alle Mauern damit bedeckt. Obwohl man mit der größten Spannung dem weiteren Verlauf der Dinge entgegensieht, ist die Hauptstadt doch vollständig ruhig und die Bureaux der Linken haben sich in der That nicht getäuscht, als sie an die weise Selbstbeherrschung der Pariser Bevölkerung appellirten und sie aufforderten, mit kaltem Blut und äußerster Ruhe den Ausgang der gestrigen Senats- und Kammersitzungen abzuwarten und alle Demonstrationen zu vermeiden. Mit dem praktischen, politischen Verständniß, welches der Pariser Bevölkerung eigenthümlich ist, hatte man sogleich eingesehen, daß den officiellen Unruhstiftern gegenüber auch nicht die leiseste Handhabe geboten werden dürfe, die zur Anzettlung von tumultuarischen Auftritten ausgenutzt werden könnte, weil dieselben sogleich der republikanischen Demokratie in die Schuhe geschoben worden wären, und trotz der größten Aufregung, die unverkennbar ist, behaupten die Bürger eine Haltung würdevoller Ruhe. — Die Anstrengung, welche Gambetta in seiner tüchtigen bedeutenden Rede machte, war so groß, daß er ohnmächtig wurde, als er die Tribüne verlassen hatte, doch werden weitere schlimme Folgen nicht befürchtet. Das Hauptereigniß der gestrigen stürmischen Kammersitzung zu Versailles ist eine Ovation, welche Thiers, als dem Befreier des Landes von fremder Occupation dargebracht wurde, die entschieden eine persönlich gegen Mac Mahon gerichtete Kundgebung war. Gambetta hatte in seiner

---

Ein Osterritt nach Lala.

— Die Ostern hatten begonnen, eine Zeit der [Fre]ude, der Schwelgereien und lärmender Lustbar[keit]en aller Art. Man schießt, vollführt einen gräulichen Lärm mittelst ungestimmter musikalischer Instrumente und singt dazu ein melancholisches Gegröhle ohne Rhythmus und Melodie, welches [de]m musikalischen Sinn und Gefühle der Griechen ein schlechtes Zeugniß giebt. Auf den Aus[sch]ankstätten herrscht tiefste Ruhe, auch oben in Druva giebt es, nachdem die Post befördert, die Arbeiterschaft ausgezahlt ist, nichts zu thun. Das Wetter war herrlich, noch nicht zu heiß, heller [Son]nenschein, gekühlt von frischem Seewinde, ver[lock]end also zu einem kleinen Ausfluge in die Umgegend. Wir wollten nach Lala reiten, einem Gebirgsdorfe auf den Höhen, von denen der Kladeos entspringt. Pferde standen bald bereit. Gewiegtere [Reite]r bekamen englische Sättel, den andern, denn [reiten] muß hier Jeder, wurden die breiten, be[quem]en Holzsättel mit Decken belegt, der Diener [nahm] auf sein Roß den erforderlichen Proviant [mit], die Pferdebesitzer machten sich ein [Fest]agsvergnügen daraus, zu Fuß neben uns [her]rennen, zu singen und mit einander allerhand [Allot]rei zu treiben.

So kletterte unsere Cavalcade denn in heiterer [Mor]genfrühe den steilen Druvaberg hinab, dem [Klade]os zu, der hier auf der letzten Strecke vor seiner Vereinigung mit dem Alpheios einen breiteren Thalgrund durchströmt. Landschaftlich ist dieses Kladeosthal entschieden der schönste Theil der Umgegend von Olympia. Wir ritten durch das lebhaft rieselnde Wasser des Gebirgsbaches den kleinen Dörfern zu, die hier sich in die Falten der steil ansteigenden Felsen schmiegen. Man sieht die Häuser kaum, so dicht werden sie von dem Laube der Fruchtbäume verborgen. Nur die weiter bis an den Rand des Wassers vorgeschobenen Mühlen liegen frei und beleben die Ackerflur, auf der wieder nur Korinthen und Gerste gebaut werden. In gemauerten Steinrinnen führt man das abgedämmte Wasser zu den Rädern der Mühlen hin, auf die es in einer stufenförmigen Cascade hinabstürzt. Die meisten dieser Werke sind jedoch verfallen, liegen als Ruinen in der Landschaft, Niemand scheint Lust oder Interesse daran zu haben, daß sie wieder in Betrieb gesetzt werden. Drei, viermal müssen wir den Kladeos durchreiten, so lange er in der Ebene bleibt, denn seinen vielfachen Windungen mag der kaum kenntliche Reitweg nicht folgen. Wir lassen das Rößlein getrost den anderen folgen, legen ihm den Zügel auf den Hals und erfreuen uns an der malerischen Gebirgslandschaft. In zerrissenen Profilen tritt auf beiden Seiten des Baches der Fels hervor. Hier, wo die Gebirgswände dem Thale noch breiteren Raum gewähren, hat man einen schönen Ueberblick über die in weitem Rund hingelagerten Sandsteinwände, die schroff emporschießenden Zacken, die schlanken Giebel und zerklüfteten Abhänge der romantischen Felsenstructur. Zwischen dem kahlen Gestein, welches jäh zum Thale abfällt, quillt aus den Klüften und Schlünden üppiges Grün hervor, das dunkle Laub der Mastixbäume, der Arbutus und verschiedener Arten von Stacheleichen, deren keine der uns bekannten Ilex angehören soll. Dazwischen mischen sich die Kronen der Standfichte, die der peloponnesischen Landschaft hier überall den schönsten Schmuck verleihen. Dieser ernste, dunkle Hintergrund umrahmt ein heiteres Thal. Den Flußlauf begleiten alte Platanen mit knorrigen Stämmen und jungem hellgrünen Laube, die gern die Nähe des Wassers aufsuchen und von ältester Zeit wildwachsend im Peloponnes heimisch sind. Der Judasbaum, aus dessen Gezweig sich kirschrothe Blüthen massenhaft drängen, liebt diesen klassischen Boden besonders, mit der wilden Birne um die Wette beeifert er sich, die Flur mit Blüthen zu schmücken. Dazu gesellen sich purpurrothe Anemonen, hochstengliche Asphodelos mit mächtigen weißen Blüthenstauden, Iris in allen Farben, kleine wilde Nelken und die breiten Blätter der Meerzwiebel. Das Alles drängt sich aus den Boden überall hervor, wo die menschliche Cultur denselben nicht erobert hat. Diese Blüthenfülle in dem wildromantischen Thal des Gebirgsbaches entzückt den nordischen Fremdling, besonders wenn er zurück an seine heimischen Ostern denkt, ungemein.

Der Pfad bleibt nicht lange im tiefen Thale, Felsriegel schieben sich eng zusammen, steile Pfade klettern an ihnen hinan in zahllosen Windungen. Mürber Sandstein wechselt mit einem losen Conglomerat von Kieseln. Der Muschelkalk, aus dem der Zeustempel erbaut worden, lagert weiter abwärts, näher am Alpheios. Wenn unser Weg sich um einen Felsen schlängelt, blicken wir zurück auf den romantischen Thalgrund des Kladeos und seine Ansiedelungen. Dort saßen geputzte Menschen in feiertägiger Ruhe vor den Thüren, die bunten Volkstrachten, das schimmernde Weiß des weiten Faltenhemdes, die Spangen und Kopftücher der Frauen stimmten sehr gut zu der in tausend Farben blühenden Landschaft. Hier in den Schlünden und Klüften des oberen Kladeosthals begegnen wir keinen menschlichen Wohnstätten mehr, nicht nur das Felsgebilde, auch die Vegetation wird wilder, großartiger. Um den Erdbeerbaum schlingen sich bis hoch hinauf die Ranken der graziösen Smilax, Eichen verdrängen mehr und mehr die freundlicheren Platanen, zu undurchdringlichem Dickicht verzweigt sich der Mastix mit seinen mahagonifarbenen Blüthen, vor allen aber fällt das Haidekraut auf, welches hier zu hohen, voll blühenden Bäumen aufschießt. Wir behalten von der Umgebung immer den Eindruck einer Waldlandschaft, die gefürchtete Oede und Kahle aller Gebirge in Peloponnes, von der man so viel erzählt, finden wir nirgends. Freilich ist dieses Dickicht kein Wald nach unseren Begriffen. Hochstämmige Bäume in großen Massen fehlen, zusammengefilztes Stachelgebüsch von immergrünen Eichen, eine Wildniß von Mastixgeäst, das zwar baumhoch, aber ohne bestimmten Stamm aufschießt, und der Arbutus, der ebenfalls keine Stämme bildet, sind die vorherrschenden Massen der Vegetation. Vollständig begründet sind die Anklagen, welche das Volk der ärgsten Waldverwüstung bezichtigen. Die schönen prächtigen Fichtenbäume und die Aleppokiefern werden angeschält, um Harz für die Weinbereitung von ihnen zu gewinnen, überall finden wir zahlreich die an solcher Verstümmelung erkrankten, von denen die meisten sich nicht wieder erholen. Den größten Schaden richten die Ziegen und Schafe an der Waldvegetation an. Sie fressen Alles herunter, was ihnen mundet und nur Mastix, Ilex, die sie verschmähen, können ungehindert in die Höhe wachsen. Das unvernünftige Volk begnügt sich indessen mit dieser Ernte noch nicht. Wenn im Hochsommer das Futter knapp wird, klettern die Leute an die prächtigen hohen Platanen hinan, sägen oder hauen die belaubtesten Aeste herunter, damit das kleine Vieh sie benage und sich damit ernähre. Endlich vernichtet

Rede formell die Candidatur Thiers' für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt. Abends gaben viele Diplomaten bei Thiers ihre Karten ab. — In dem heute abgehaltenen Ministerrath scheint beschlossen worden zu sein, dahin zu wirken, daß der Senat am nächsten Mittwoch die Auflösung der Kammer beschließe. Wie es heißt, hat die Regierung den Beschluß, die Auflösung zu beantragen, erst gestern Morgen gefaßt. „Figaro" deutet an, daß man diese Maßregel der abermaligen Vertagung der Kammer deshalb vorgezogen habe, weil nach der Auflösung der Kammer die Deputirten nicht mehr unter dem speciellen Schutze des Gesetzes stehen würden, welches sie während ihrer Amtsdauer unverletzlich macht, und man auf diese Weise die Umtriebe der Deputirten, wie der Herr Minister des Innern die patriotische Thätigkeit der Volksvertreter zu nennen beliebt, mit größerer Leichtigkeit unterdrücken zu können hofft. Auf jeden Fall soll die Majorität zum Schweigen gebracht werden, um es der Regierung leichter zu machen, ein günstiges Wahl-Resultat zu erzielen, und man wird vor Nichts zurückschrecken, um dieses Ziel zu erreichen. Die Enormität der Lüge, die man zur Grundlage der Action vom 16. Mai gemacht hat, ist jedoch so ungeheuer, daß selbst unter den Freunden und Anhängern der Regierung sich Einige finden, welche dieses Vorgehen aufs Strengste tadeln, nicht etwa weil sie mit Verachtung auf das Lügengewebe schauten, dessen sich die Regierung bedient, um die mühsam gewonnenen Errungenschaften Frankreichs in den Staub zu treten, sondern weil es ihnen zuträglicher erscheinen würde, wenn die Regierung abgewartet hätte, bis die Kammer durch Ablehnung der Budgetverhandlungen oder sonst in irgend einer Weise eine plausible Veranlassung zur Auflösung gegeben hätte, um auf diese Weise sich doch wenigstens den Schein des Rechts zu wahren. Die Regierung scheint auf dergleichen aber keinen Werth zu legen und man muß allerdings zugeben, daß nach Veröffentlichung der Botschaft des Präsidenten an den Senat jeder weitere Schritt unternommen werden darf ohne irgend einem Regierungsmitgliede die Schamröthe in die Wangen treiben zu müssen. Uebrigens scheint es noch keineswegs ganz sicher zu sein, daß sich im Senat eine Majorität für die Auflösung der Kammer ergeben wird, da die extremen Royalisten sehr empört darüber sind, daß Fourtou in seiner gestrigen Rede geäußert, die Regierung repräsentire das Jahr 1789. „L'Union" bemerkt dazu: Die Regierung ist der Meinung, sie könne unseren Hoffnungen ein Ziel setzen, es könnte aber doch auch sein, daß die ministeriellen Hoffnungen bedroht wären. — Die Neuwahlen zur Kammer sind im Fall der Auflösung für Ende Juli in Aussicht genommen, wie es heißt. Alle Morgenblätter „Journal des Débats" mit eingeschlossen, acceptiren die gestrige Rede Gambettas als das einzige und gemeinsame Programm der Opposition. — Gestern ist Pierre Lefranc, republikanischer Senator des Pyrénées-Orientales gestorben. — Gestern wurde der Herausgeber des in Quimper erscheinenden Blattes · Finistère, welches ein Schreiben der Deputirten Hémon und Arnoult veröffentlicht hatte, wegen Beleidigung der Minister zu einem Monat Gefängniß und 2000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Norwegen.

Christiania, 14. Juni. Das Storthing beschloß (wie bereits telegraphisch gemeldet) vorgestern Abend einstimmig und ohne Discussion die kgl. Proposition wegen eines Credits von 1¼ Millionen Kronen zur Aufrechthaltung der Neutralität während des gegenwärtigen Krieges abzulehnen. Im Gutachten des betreffenden Comités wird geäußert, daß es unzweifelhaft unserem Lande von größter Wichtigkeit ist, die Neutralität der vereinigten Königreiche während eines Krieges zwischen fremden Mächten aufrecht erhalten zu können, und gleichwie das Comité es auch nicht in Zweifel zieht, daß die Regierungen der vereinigten Reiche darüber wachen, so will das Storthing unbedingt bewilligen, was zur Erreichung dieses Zweckes erforderlich ist. Gleichwie es aber nicht von der Regierung näher bezeichnet ist, wozu der erwähnte Betrag verwendet werden soll, so liegt auch keine Erläuterung vor, weshalb eine außerordentliche Bewilligung erforderlich sein sollte. Die Regierung hebt ja selbst hervor, daß gegenwärtig kein Grund zur Befürchtung vorliegt, „daß es für die vereinigten Königreiche mit irgend einer Schwierigkeit verbunden sein würde, die Neutralität aufrecht zu erhalten". Das Comité geht davon aus, daß die Regierung, falls die Verhältnisse unerwartet schwieriger werden sollten und nothwendiger Weise Veranstaltungen um die Neutralität aufrecht zu erhalten fordern möchten, die nothwendigen Schritte müßte thun können, und sollte die Lage so werden, daß größere Beträge erforderlich würden, könnte ein außerordentliches Storthing bald zusammen berufen werden. Gestern fand die feierliche Auflösung des Storthings statt. Mit dem gewöhnlichen Wunsch von Seiten des Storthingpräsidenten „Gott erhalte den König, das Vaterland und das Bruderreich!" schloß die Versammlung. (H. N.)

Dänemark.

Copenhagen, 15 Juni. Die von der Regierung eingesetzte Commission, deren Aufgabe es ist, zu untersuchen, welche Vorkehrungen getroffen werden müssen, um das Fortspülen der sandigen Strecken an der Westküste Jütlands zu verhindern, hielt sich vor einigen Tagen in Lönstrup auf. Die vorgenommenen Vermessungen constatiren, daß jährlich ein Streifen Landes von 4½ Ellen Breite verloren geht. Man hofft, daß die Strecke von Lyngby über Lönstrup hinaus in den Plan über diejenigen Strecken, welche mit Schutzdämmen versehen werden sollen, aufgenommen werden wird.

Türkei.

* Wie man der „K. Z." meldet, ist demnächst das Verbot der Chiffretelegramme in den Depeschen der Consuln an ihre Botschafter zu erwarten. Bekanntlich sind Consularberichte aus der Türkei die beste Quelle für die zeitgenössische Geschichte. Da nun auf den meisten Botschaften jede von den sechs bis acht Personen, welche die entzifferten Depeschen liest, einen vertrauten Freund hat, dem sie den Inhalt der Depesche unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilt, so ist für die Verbreitung dieser Nachrichten im besten Sinne gesorgt. Redif's Maßregel ist daher vom Belagerungszustande aus direct gerechtfertigt. In der Mittwochssitzung des Ministerraths ist diese Angelegenheit zur Sprache gekommen und hat allgemeine Billigung erfahren. Die Capitulationen stehen dabei nicht im Wege. Als dieselben abgeschlossen wurden, bestand der Telegraph nicht, und alles, was auf Beförderung von Nachrichten Bezug hat, beschränkt sich auf die Bemerkung, daß die Mächte sich besonderer Couriere bedienen dürfen. Jedenfalls werden es die Consuln immer noch bequemer haben, als die Privaten, welche sich seit einigen Wochen bei Depeschen im Inlande der türkischen Sprache zu bedienen haben. Eine chicanöse Bestimmung ersten Ranges! Hat der Kaufmann einen Schriftgelehrten gefunden, der ihm das Telegramm in sein geliebtes Türkisch übersetzt, so erwächst dem Empfänger wiederum die Mühe des Entzifferns; und wie aus einzelnen „Eingesandt" in hiesigen Blättern hervorgeht, leisten die Telegraphen-Beamten des osmanischen Reiches in der Kunst des Verzifferns das Erstaunlichste. Aus allen oben angegebenen Gründen folgt, daß die Bevölkerung der Hauptstadt über die Kriegs-Ereignisse schlechter unterrichtet ist, als die guten Bürger von Athen oder Brindisi oder wohin sonst die auswärtigen Correspondenten ihre Telegramme zu senden belieben. Freilich ruht Redif's Stellung nur auf den Flügeln des Sieges; und keinem Wesen kann man den Selbsterhaltungstrieb als den Grundzug seines Wesens verbieten wollen. Doch lebt man deshalb hier nicht besser noch schlimmer. Die Siebenhügelstadt am Bosporus bietet denselben heitern und bewegten Anblick dar, als wäre der Tempel des Janus geschlossen und der heilige Krieg nicht proclamirt. Die grüne Fahne des Propheten schläft friedlich in der Hirkai Scherif Odassi des alten Serails, und der Sultan verbleibt aus politischen Gründen in den kühlen Umfassungsmauern des Yyldyz Khiosk. Wie weit die Duldsamkeit oder vielmehr Gleichgiltigkeit hier geht, folgt aus dem Umstande, daß jüngst im Café Flamm zu Pera die russische Nationalhymne aufgespielt wurde, ohne daß, mit Ausnahme eines englischen turkophilen Zeitungs-Correspondenten, irgend Jemand gepfiffen hätte. Da spreche man noch von Fanatismus!

Amerika.

— Der Export von Fischen aus Canada nach Europa zeigt nach dem neuesten Berichte der canadischen Fischerei-Commission eine bedeutende Zunahme, namentlich hat sich der Versand von frischen Makrelen nach transatlantischen Häfen bedeutend gehoben. Seit einem Jahre werden auch große Massen canadischer Heringe nach Schweden und Deutschland exportirt.

— Der Dampfer „Newa" bringt bis zum 15. Mai reichende Nachrichten aus Buenos-Ayres, denen zufolge die Botschaft des Präsidenten Avellaneda an den Congreß gut aufgenommen wurde und die von dem Präsidenten angebotene allgemeine Amnestie zu Schritten behufs einer Fusion mit der Mitre-Partei geführt habe. Ein weiterer Revolutionsversuch in Rosario ist durch die Regierung von Santa Fé unterdrückt worden. — Die Revolution in Paraguay hatte ihr Ende erreicht. In den südlichen Theilen von Buenos-Ayres haben die Plantagen durch starke Regengüsse Schaden erlitten.

Danzig, 20. Juni.

* Ein Rescript des evangelischen Oberkirchenrathes ordnet die Aufstellung einer Matrikel für die Repartition der an die Provinzialsynodalkasse abzuführenden Beiträge an. Da die auf die einzelnen Kreissynoden fallenden Beträge in die Etats der Kreissynodalkassen aufzunehmen sein werden, so empfiehlt es sich, die Zusammensetzung der Kreissynoden so lange auszusetzen, bis auf Grund der von den Consistorien aufzustellenden Matrikel die Etats der Kreissynodalkassen von den jetzigen Synodalvorständen entworfen sein können, was, da die Consistorien sich zunächst die Unterlagen für die Repartition verschaffen müssen und sich mit dem Vorstande der Provinzialsynode, sowie mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen haben, voraussichtlich nicht vor dem Monat September d. J. geschehen sein wird. Es werden deshalb Vertagungen der Kreissynoden eintreten müssen.

* Es liegt in der Absicht des Generalpostdirectors den Landbriefträgern, um sie bei Ausübung ihres beschwerlichen Dienstes vor Regen und Unwetter zu schützen, einen Regenmantel mit den zutreffenden Abzeichen zu liefern. Gegenwärtig ist ein Probemantel einzelnen Postämtern überwiesen worden, damit diese über die Zweckmäßigkeit des neuen Bekleidungsstücks Erfahrung sammeln können.

* In den letzten Jahren war, namentlich auch in Deutschland, eine merkliche Agitation für die Auswanderung nach Neu-Seeland hervorgetreten besonders nachdem die dortige Regierung seit 1873 ihren Generalbevollmächtigten in London die Ermächtigung ertheilt hatte, einer größeren Anzahl von Auswanderern völlig freie Passage zu gewähren. Der Bedarf war indeß bald mehr als gedeckt, und es zeigte sich ein Ueberschuß von Arbeitskräften, für welche geeignete Ländereien nicht verfügbar waren, und deren anderweitige Beschäftigung, zumal wegen Unkenntniß der Sprache, die größten Schwierigkeiten bot. Die Regierung von Neu-Seeland wies deshalb bereits zu Anfang des Jahres 1876 ihren Generalbevollmächtigten telegraphisch an, fortan die Beförderung von Auswanderern vom Continent her mit freier Passage völlig einzustellen. Dies hat denn auch neuerdings eine Abnahme der deutschen Auswanderung dorthin zur Folge gehabt; aber es ist dort doch noch eine nicht unerhebliche Zahl von Auswanderern von Hamburg her eingetroffen, welche, ehe jene Weisung der Colonialregierung einging, angeblich bereits engagirt waren. Dieselben haben sich in ihren Hoffnungen bitter enttäuscht gesehen. Die Provinzen im Süden von Neu-Seeland weigerten sich Nicht-Engländer aufzunehmen; die Ankömmlinge wurden deshalb nach Wellington geschafft, und von da aus auf benachbarte kleine Ansiedelungen vertheilt; aber es waren ihrer zu viele; die Arbeit mangelte. Der englischen Sprache unkundig, geriethen die Leute in die größte Verlegenheit: man bewilligte ihnen nicht denselben Lohn wie den Engländern. Viele befanden sich in großer Noth; die Regierung trug zwar bereitwilligst für ihre vorläufige Ernährung Sorge; aber sie verlangten nach Europa heimgeschafft zu werden. Mögen daher auch die Nachrichten über die Verhältnisse der früher dorthin Ausgewanderten günstig lauten, zur Zeit ist Neu-Seeland jedenfalls kein Feld für deutsche Einwanderung.

* In Bezug auf die Haftpflicht der Eisenbahn-Verwaltungen für die bei ihrem Betriebe verunglückten Beamten ist dieser Tage vom Reichs-Oberhandelsgericht eine principiell wichtige Entscheidung gefällt worden: Der Eisenbahnbeamte S., welcher bei der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn angestellt war, fühlte sich eines Tages nicht wohl und begab sich vom Eisenbahnzuge aus in das Bureau des Stationsvorstehers, um von diesem wegen Erkrankung die Bestellung eines Stellvertreters zu erwirken. Als er die Treppe hinaufstieg, glitt er aus und verletzte sich dabei so erheblich, daß er dienstunfähig wurde. Die von dem Verletzten auf Grund des § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes beanspruchten Entschädigungen weigerte sich die Eisenbahngesellschaft zu leisten, weil der Beamte nicht im unmittelbaren Beförderungsdienste, sondern bei einer sonstigen dienstlichen Handlung verunglückt wäre. Diese Ansicht wurde auch vom Appellationsgericht zu Magdeburg gebilligt und die vom Verletzten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom R. Ob.-H.-G. zurückgewiesen, welches in seinen Motiven ausführte: „Soweit die Klage auf den § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 gestützt ist, fehlt es derselben an der wesentlichen Voraussetzung, daß sich der fragliche Unfall bei dem Betriebe der Eisenbahn ereignet hat. Der Kläger wollte, als er die Treppe hinabfiel, seiner Behauptung nach eine dienstliche Meldung im Bureau des Bahnhofes machen, nämlich wegen eigener Erkrankung die Bestellung eines Stellvertreters für sich erwirken. Daraus folgt a... nicht mehr, als daß der Kläger bei einer dienstlichen Handlung verunglückt ist, was zur Anwendung des § 1 l. c. nicht genügt, welcher nur die bei dem Betriebe einer Eisenbahn vorgekommenen Unfälle zum Gegenstande hat. Der Betrieb einer Eisenbahn bezweckt die Beförderung von Personen oder Sachen, mithin begreift § 1 l. c. auch für Eisenbahnbeamte nur die Unfälle im Beförderungsdienste und auch nur insofern, als der Beamte bei der betreffenden Dienstverrichtung den mit dem Eisenbahnbetriebe verbundenen, eigenthümlichen Gefahren ausgesetzt ist".

* Conitz, 17. Juni. Unsere landwirthschaftliche Ausstellung ist zu Aller Befriedigung abgelaufen. In allen Zweigen ließ sich gegen die vor 4 Jahren veranstaltete Ausstellung ein erheblicher Fortschritt erkennen. Zu der Thierschau waren diesmal 67 Stück Rindvieh und 74 Pferde gestellt (13 resp. 18 mehr als vor 4 Jahren). Auch an landwirthschaftlichen Maschinen aller Art war ein hinreichender Vorrath vorhanden; u. A. waren aus Danzig von der Firma Hlinski u. Meyer Maschinen der verschiedensten Gattungen ausgestellt, darunter eine hier neue zweirädrige leichte amerikanische Mähmaschine.

Graudenz, 18. Juni. Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist in ihrer letzten Sitzung vom Magistrat das Project zum Neubau eines Rathhauses vorgelegt worden. Im jetzigen Rathhause, das ursprünglich ein Privathaus war, sind die Büreauräume zu klein und ungesund, auch fehlt die für ein öffentliches mehrstöckiges Gebäude unentbehrliche massive Treppe und für die Akten, deren Verlust durch Feuer der Stadt einen unersetzlichen Schaden bringen würde, ein sicherer Raum. Diese Mißstände haben das Project angeregt. Das Gebäude soll übrigens auch geeignete Räumlichkeiten für die Kreisverwaltung erhalten. Der Magistrat nimmt an, daß ein solches Gebäude etwa 120 000 ℳ kosten würde, daß dagegen für das hiesige Rathhaus mindestens 50 000 ℳ zu erzielen sein würden, so daß 70 000 ℳ aus einer öffentlichen Kasse mit 4½ pCt. verzinsbar und 2 pCt. tilgbar zu beschaffen wären. Die von den Kreisbehörden zu zahlende Miethe in Betracht gezogen, würde der städtische Etat durch Ausführung des Projects um ca. 1800 ℳ jährlich belastet werden. Das Project wurde in der Versammlung lebhaft angefochten, doch konnte sich die Mehrheit der Erkenntniß nicht verschließen, daß dasselbe nicht einfach abzuweisen sei. Zur Prüfung der Vorlage wurde deshalb eine gemischte Commission eingesetzt.

* Der Ober-Präsident hat der „Pr.-Litt. Ztg." zufolge von der ihm von dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zur Hebung der Bienenzucht in der hiesigen Provinz zur Verfügung gestellten Summe den Betrag von 600 ℳ für den Regierungsbezirk Gumbinnen behufs Abhaltung von Lehrcursen über Bienenzucht bewilligt.

-ck- Mohrungen, 18. Juni. Vor einigen Tagen fuhr eine Frau mit ihrem 12jährigen Sohne und einem 1[illegible]jährigen Mädchen aus Schwalgendorf mit einem sogenannten Seelenverkäufer auf den Geserichsee, um Stichlinge für die Schweine zu fangen. Plötzlich schlug der Kahn um und die drei Insassen fielen ins Wasser, sich an den Enden des Kahnes festhaltend. Der Frau ermüdeten jedoch bald die Hände und sie suchte sich an den Kleidern des Mädchens zu retten, riß jedoch dieses dadurch vom Kahne los und beide fanden in den Fluten ihr Grab, während es dem Knaben am andern Ende des Kahnes gelang sich so lange festzuhalten, bis auf seinen Hilferuf Leute herbeieilten, die ihn endlich retteten. — Kürzlich ist man beim Graben eines Fundaments in unserer Nachbarstadt Saalfeld auf ein Menschenskelett gestoßen, welches nach der Aussage der Aerzte 30 bis 50 Jahre dort gelegen haben muß. In dessen unmittelbarer Nähe fand man auch eine zinnerne Schüssel.

Vermischtes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19 Juni. Wind: NNO.
Ankommend: 1 Logger.

Hamburg, 18. Juni. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, auf Termine weichend. — Roggen loco flau, auf Termine weichend. — Weizen pr. Juni-Juli 237 Br., 235 Gd, pr. September-October pr. 1000 Kilo 218½ Br., 217½ Gd. — Roggen pr. Juni-Juli 148 Br., 147 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 154 Br., 153 Gd. — Hafer flau. — Gerste geschäftslos. — Rüböl still, loco 66¼, pr. Juni —, pr. October pr. 200 ℔ 64½. — Spiritus flau, pr. Juni 41, pr. Juli-August 41¼. pr. August-September 42, pr. September-October pr. 1000 Liter 100 pCt. 43. — Kaffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fester, Standard white loco 12,10 Br., 11,80 Gd., pr. August-December 12,60 Br. — Wetter: Heiß.

---

die rohe Lust am Feuerspielen manches schöne Stück Wald. Wo ein kräftiger Stamm die barbarische Gier reizt, da zündet man Feuer um ihn an, damit er halb verkohlt. Solche angebrannte Bäume, Eichen, Strandfichten, Ahorn, sehen wir überall, und da der Wald keine eigentlichen Besitzer hat, kümmert sich Niemand um diesen Unfug. Dennoch reiten wir fortwährend im tiefen Dickicht, dessen Gezweig uns nicht selten das Gesicht peitscht. Wie die nordamerikanische Landschaft so hat auch diese etwas Jungfräuliches, das Joch der Cultur ist ihr noch nicht auferlegt, noch hat Niemand Besitz von ihr ergriffen. Man läßt die Stämme wie dort in den Waldbächen ungenutzt vermodern, läßt das Wasser ungehindert laufen, wohin es mag, achtet der Reichthümer nicht, die im Boden schlummern. Aber jenseits des Weltmeeres befindet man sich in entlegenen Gegenden noch im Zustande der Kindheit, hier ist man in denselben nach einer Zeit hoher Cultur wieder zurückgekommen. Ja, selbst was die verachteten und gehaßten Türken für das Land gethan, lassen die Griechen, die sich auf ihre edle Abstammung und ihre Culturfähigkeit so viel zu gute thun, wieder verfallen und verkommen. Mitten im Busch finden wir am Wege nicht selten gemauerte Brunnenhäuschen, in denen der Lauf einer Quelle abgefaßt war, um ihr kühles Wasser in Röhren und Steinschalen Menschen und Thieren zur Erquickung zu spenden. Die Tempelchen stehen noch, die Einrichtung ist vorhanden, aber das Wasser hat gelegentlich einmal die Zuleitung durchbrochen, keinem Menschen ist es eingefallen, durch geringe Arbeit den Lauf wieder herzustellen, und nun sprudelt die helle Flut über den Weg, den sie versumpft und zerwäscht, während das Brunnenhäuschen trocken geworden und allmälig in Trümmer zerfällt.

Nach mehrstündigem Ritt durch die dunklen Schluchten des Kladeos gewinnen wir das Hochland. Hier greifen die Pferdchen lustig aus auf dem kräuterreichen Grasplan, hier überrascht uns ein weiter Umblick auf die Gebirgsmassen, die in lang auslaufenden Graten und hoch aufgethürmten Schneespitzen die ganze Weite des Horizonts nach Norden, Osten und Süden umlagern. Nur nach Westen zu öffnet das abfallende Land unserem Blicke das blaue Meer, welches im warmen Sonnenscheine leuchtet. Bald erreichen wir die Häuser von Lala. Lala ist der größte Kirschenlieferant der ganzen Gegend. Kirschbäume, heute alle in voller Blüthe, bedecken den Dorfanger, alle Häuser verstecken sich zwischen den schneeigen Kronen, als ob die Natur mit den sonntägig geputzten Menschen wetteifern wollte, um auch ihrerseits das Osterfest zu schmücken. Lala ist ein alter ehemaliger Türkenort, ein ausgedehntes Dorf auf der Wasserscheide zwischen den Gebieten des Alpheios und Peneios. Die Häuser liegen verstreut auf der welligen Hochebene, deren höchster Punkt von dem Steingemäuer einer alten Aga-Residenz eingenommen wird. Von dem castellartigen Bau sind nur noch die Ringmauern und einige Trümmer der früheren Herrenwohnung übrig. Kurzer Rasen, blühende Kräuter untermischt mit niedrigem Gebüsch haben sich des Bodens bemächtigt. Dort suchten unsere Pferde ihr Frühstück, während der unermüdliche Georgi, der heute zu Ehren des Tages die alten Sommerüberzieher, mit denen seine Gebieter ihn ausstatten, abgelegt und seine stattlichen Glieder in eine schneeweiße Fustanella, eine gestickte Jacke mit fliegenden Hängeärmeln und kostbare Gamaschen gehüllt hatte, unsere Vorräthe in den Schatten der alten Türkenmauern trug. Einige Büchsen Sardinen, etwas roher Schinken und das unvermeidliche Lamm bildeten die wohlschmeckende Mahlzeit, zu der das Dorf seinen stark geharzten und deshalb für mich ungenießbaren Wein, sowie gutes frisches Wasser lieferte.

Die Rundschau von hier oben ist eine umfassende und schöne, sie orientirt uns außerdem sehr gut über das Land und seine Bodenbildung. Das Kladeosthal ist durch die vorliegenden Bergkuppen gänzlich verdeckt, frei aber breitet sich im Westen das blaue schimmernde Meer aus, eingekränzt von den niedrigen Bergzügen, die von den Hochgebirgsstöcken des mittleren Arkadiens sanft zu seinen Küsten hinlaufen. Im Osten und Norden thürmen sich die Gebirgsreihen wild und wirr durcheinander. Wenn man meint, daß die Athener das Gefühl für Schönheit, für edle Harmonie und ruhige, anmuthsvolle Formen, welches ihnen angeboren ist und in ihrer gesammten Kunst zum würdigsten Ausdruck kommt, von dem herrlichen Charakter der klassischen attischen Landschaft gleichsam als Angebinde bekommen haben, daß sie nur Schönes bilden konnten, weil sie nur Schönes sahen, so wird man ebenso folgern können, daß die peloponnesische Landschaft ihre Bewohner nicht hat zu solcher Reinheit des Geschmacks erziehen können. Hier fehlt jede klare Gliederung, jedes ruhige Verhältniß, jeder Adel der Formen. Aber gewaltig, großartig, wildromantisch erschienen diese grünen Waldgebirge, zwischen denen wir den blendend weißen Sand, auf dem der Alpheios im breiten Thale seine Wasser wälzt, weit hinauf in die Gebirge verfolgen können. Der Gebirgsstrom hat große Krümmungen gemacht, seit wir ihn unten verlassen, er scheidet auch für das Auge den gewaltigen Gebirgstock des Erymanthus mit seinem glänzenden Schneescheitel im Osten von den wild durcheinander geworfenen Hochgebirgen Arkadiens, aus denen der Ladon hervorströmt, um sich mit dem Alpheios zu vereinen. Fern im Süden schwillt dann Triphylien an, Terrasse über Terrasse in dunkelgrüner, violetter und lichtblauer Farbenabtönung. Das Alles baut sich in wirren Massen übereinander und füllt den Hintergrund. Das Auge würde sich nicht zurecht finden zwischen diesen bizarr geformten Hochgebirgsmassen, wenn nicht die zweite Gasse des Stromthals und das blendend weiße Bette desselben inmitten des dichten, dunklen Grüns ihm Richtung und Anordnung der Gebirgslandschaft angäbe. Den Lauf des Erymanthusflusses, der von den nördlichen Hochgebirgen herabströmt und die Landschaft Elis von Arkadien scheidet, sieht man von hier eben so wenig als den des Kladeos, auch er zwängt sich durch Abgründe, Schluchten u[nd] Klüfte aus der Gebirgsenge hinaus zum Alphei[os] hinab.

Wir rasteten lange hier oben in dem kühlen[den] Luftzuge, der die Gluth der Mittagssonne a[n]genehm milderte. Dann ließen wir unsere Pfer[de] den Führern und gingen hinab zum Dorfe. D[ort] sind die deutschen Herren von Druva hoch a[n]gesehene Leute, denn bis von hier suchen [die] jungen Burschen lohnende Beschäftigung bei den olympischen Ausgrabungen. Eine Menge gu[ter] Freunde hatte schon bei der Ankunft unsere Cavalcade umlagert und uns mit allen erdenklichen Liebenswürdigkeiten bedroht. Dr. Hirschfeld, der ein bewunderungswürdiges Geschick besitzt mit den Eingebornen freundschaftlich und dabei in der gemessenen ceremoniellen Weise umzugehen, die sie so sehr lieben, hatte Alles mit Gleichmuth über sich ergehen lassen. Er empfing von den alten

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

Palikaren mindestens ein Dutzend schallender Osterküsse, noch mehr Umarmungen und Händedrücke. Die Hände wurden uns allen wacker geschüttelt und nur die geschickt geheuchelte gänzliche Unkenntniß des Landesbrauchs bewahrte uns andere, selbst die Damen vor den saftigeren Ausbrüchen griechischer Gastfreundschaft und Zärtlichkeit. Nun kamen aber, als wir von unserer Burgruine herabzogen, die Einladungen, die wir unmöglich alle ausschlagen konnten. Auf grünem Grasplan mitten im Dorfe vergnügte sich ein Trupp Mädchen und junge Bursche an lustigen Spielen. Sie jagten einander, schlossen Kreise und waren offenbar sehr beschäftigt, als wir in Begleitung der Dorfhonoratioren vorüber kamen. Sofort löste sich aber der Ring, Alles schloß sich an und immer größer wurde unsere Escorte je weiter wir schlenderten. Fremde Franken mögen wohl nicht oft in dieses Gebirgsdorf gekommen sein, Damen vielleicht niemals. Bei den Leuten mischten sich fränkische und griechische Tracht durcheinander. Die Röcke und Schürzen der Dirnen hatten europäischen Schnitt und europäische Stoffe, die Köpfe aber waren entweder turbanartig mit goldbefranzten farbigen Florstoffen umwunden oder es zierte sie ein sehr kleiner, sehr kleidsamer rother Fez mit goldener Quaste, der schief auf's Haupt genestelt sehr keck und gefällig aussah. Von den Männern gestatteten sich entschieden nur die wohlhabenderen oder vornehmeren, jedenfalls aber immer die älteren den Luxus der neugriechischen Tracht. Die weitfaltige Fustanella, die gestickte Jacke, die reich verzierten Gamaschen und die wohlausgestattete Gürteltasche sind gewiß zehnfach theurer als unsere moderne Allerweltstracht. Dieser eine Umstand, der überall die Nationalkostüme verdrängt, scheint auch hier entscheidend zu wirken; die Jugend verzichtet bereits auf dieselbe als zu kostspielig.

Die Häuser der peloponnesischen Dörfer ähnen alle einander. Ein Erdgeschoß dient zu Schuppen, Rumpelkammer, im Nothfall auch wohl als Stall, obgleich die Ziegen und Schafe hier wohl niemals eines Obdachs bedürfen. Auf diesem Unterbau steht ein Stockwerk, welches eigentlich keine Verbindung mit demselben hat. Denn aus der Mauer ragen wagrecht starke Stangen heraus, Stangen, wie sie der baumlose Wald der Umgegend liefert, wie sie überall beim Bau die Stelle unserer Balken vertreten müssen. Auf diesen ist durch dünne Bretter eine Art Plattform oder Balkon gebildet, zu dem von unten eine gebrechliche Treppe hinaufführt. Solchen äußeren Zugang haben fast alle Häuser dieser Gegend. Er führt in den einzigen Wohnraum des Oberstockes, der nur selten durch einen Verschlag sich noch in eine zweite Kammer theilt. Hier empfangen uns die Gastfreunde, die uns bereits hergeleitet haben, mit besonderer Feierlichkeit. Man muß mit dem griechischen Volke überall und immer auf seiner Hut sein, nicht nur beim geschäftlichen, sondern auch im geselligen Verkehr. Die Leute verlangen und bieten ein gewisses Ceremoniell; das Händeschütteln, die Anreden, alle Formen des Empfanges und der Unterhaltung haben etwas Feierliches, Gespreiztes, das uns zuerst fremdartig berührt. Dürftig genug contrastirt die Wohnung selbst gegen diesen Luxus an Verbindlichkeit. Der ebenfalls nur auf starke Stangen gelegte Dielenboden schwankt unter unseren Schritten bedenklich, Fenster giebt es keine, durch die offenen Lucken streicht ein scharfer, erkältender Zugwind. Die Feuerstelle am Fußboden, von der ein Schornstein den Rauch wegführt, gilt als Ehrenplatz. Sie befindet sich in der Mitte des Wohnraums, dient zum Kochen und Braten, zur Erwärmung während der kalten Jahreszeit, in ihrer Nähe wird dem Gaste aus Decken das Nachtlager bereitet und auch jetzt waren selbstgewirkte Decken dorthin gebreitet, auf denen der Hausherr niederhockte und seine Gäste neben sich einlud. Doch weiß man wohl bereits, daß der Franke lieber etwas höher sitzt. Deshalb vielleicht, hauptsächlich aber wohl, um zu seiner Ehre den kahlen Raum zu schmücken, war in aller Eile der ganze Vorrath an Wollendecken hervorgesucht worden. Truhen, Kasten, Körbe, was nur irgend zum armseligen Hausrath gehört, Tische sind selten, fehlen manchmal ganz, war bedeckt mit diesen ziemlich geschmacklosen, mißfarbigen Wirkarbeiten, streifig meistentheils in gelb, roth, spinatgrün mit schwarzen eingewirkten Figuren belebt. Wir mußten Platz nehmen, und während die Schaar der zahllosen, kaum merkbar im Alter abgestuften Nachkommenschaft und die ganze Sippe uns mit stumpfen Blicken anstarrten, holte die Frau den irdenen Krug mit Wein hervor, frisches Quellwasser, das ich im ganzen Peloponnes stets in bester Qualität und größter Fülle angetroffen, ward ebenfalls gebracht und zum besonderen Leckerbissen knackte die Hausfrau mit ihren beneidenswerth weißen und festen Zähnen uns eine Menge Wallnüsse auf, die zu dem Trunk umhergeboten wurden. Es waren wohl ärmere Leute, bei denen wir zuerst vorsprachen, reich nur an unendlichem Kindersegen. Söhne oder junge Anverwandte, schmucke braune Bursche, kräftige und elastische Gestalten, verdienten bei den Ausgrabungen ihren Unterhalt, eigenen Besitz schienen unsere Gastfreunde kaum zu haben. Wein, Wasser und Nüsse waren alles Dankes werth, wir aber schmachteten nach Kaffee, nach einer Tasse des braunen Gebräus, das hier in der einfachsten Dorfhütte besser bereitet wird als in vielen unserer Conditoreien oder Gasthäuser. Unsere Sehnsucht auch nur in der jenen unverständlichen deutschen Unterhaltung laut werden zu lassen, war von dem landeskundigen Freunde untersagt worden, denn leider gilt das Wort „Kaffee" in allen Sprachen. Seine Erwähnung könnte die stets etwas mißtrauischen Gastfreunde leicht verletzen. Man sagt daher höchstens „das Braune", wenn man in ihrer Gegenwart untereinander von Kaffee spricht. Das Braune wollte aber hier nicht kommen, deshalb folgten wir der Einladung eines andern Gastfreundes, der schon unten an der Treppe mit seinen zwei schönen, österlich geputzten Töchtern auf uns wartete.

Er war der Wohlhabendsten einer im Dorfe, sein Haus umgab eine Art Wirthschaftshof, in dem zu ebener Erde gelegenen allgemeinen Wohnraum hingen Maiskolben, Apfelsinen, Tomaten von den Stangenbalken der Decke herab, für die Wirthschaft war eine Art Nebenkammer abgeschlagen. Die Töchter, eine pechschwarze, die sehr schön gewesen sein mag, jetzt mit zwanzig Jahren aber bereits verblüht und altjüngferlich erschien, und eine aschblonde, bemühten sich mit größter Zuvorkommenheit um uns, besonders aber um die beiden Damen unserer Gesellschaft, die zu längerem Besuche dringend eingeladen wurden. Mit dem gastfreundlichen Eifer ging die Neugier Hand in Hand. Nach allen Gegenständen der Toilette wurde geforscht, nach dem Inhalt unserer deutschen Plaudereien mit einem Interesse gefragt, in dem ein Zug von Mißtrauen deutlich zu erkennen war. Das Braune erhofften wir auch hier wieder vergeblich. Der Weinkrug kreiste sofort, Nüsse knackten die blendenden Zahnreihen der beiden Jungfrauen in Menge, es wurden Apfelsinenschnitte in Zucker gewälzt und und ein Theil des käsigen Osterkuchens, der einen einzigen Wasserstreifen bildete, den Gästen geboten, aber den ersehnten Kaffee erhielten unsere durstigen, ausgetrockneten Lippen nicht. Zuletzt folgten wir noch der Einladung eines Priesters, der mit schwarzem Talar und lang herabwallenden Haaren am Boden neben seiner Feuerstelle saß. Hier endlich stieg der aromatische Duft der unentbehrlichen Bohnen auf und bald brachten die zahlreichen Töchter des Geistlichen die kleinen Tassen mit dem starken, chokoladendicken Erfrischungstranke. Dem Vorrath an weiblicher Nachkommenschaft entsprach der an selbstgewirkten Decken. Nicht nur war alles Hausgeräth mit diesen Verhüllungen bespreitet, große Stapel davon lagen in einer Ecke aufgeschichtet für vorkommende Fälle. Die Mädchen wirken diese dicken Decken sich selbst zur Aussteuer, Wohlstand sowohl wie Fleiß der Familie kann daher nach den Vorräthen ermessen werden.

Nun endlich bestiegen wir wieder unsere Pferde, zum Dorfe hinausgeleitet von den Männern allen, die ihren Bakal, die Dorfkneipe, verlassen, den Raki hatten stehen lassen, um den fränkischen Herren aus Deutschland, die hier überall hochverehrt werden, das Geleit zu geben. Der Rückweg war herrlich. Die Sonne sank bereits hinab zum jonischen Meere, Laubmassen und Felsengebilde färbten ihre Strahlen mit intensiverem Goldlichte, während die dunklen Schluchten des Kladeosthales bereits in tiefstem Schatten lagen. Als die Pferde die steilen Felspfade hinabgeklettert waren, griffen sie munter aus und trabten in der Abenddämmerung schnell der Heimath zu. Nur einmal hielten wir in dem letzten Dorfe kurz an, um das Brettermaterial zu einer Behausung für die römischen Imperatoren, deren Matronen und ganze Sippe zu bestellen, damit die kaum dem Grabe entstiegenen Marmorgestalten nicht gar zu lange unter freiem Himmel zuzubringen genöthigt seien. Mit dem letzten Abendschimmer gelangten wir wieder hinauf in unser liebes Gebirgsdorf Druva und brachten dem Koche einen dankbaren Appetit mit für die besonderen Kunstleistungen, die er unserem abendlichen Ostermahle gewidmet hatte. Damit dem hohen Feiertage in jeder Beziehung sein Recht werde, wanderten dann auch noch einige der letzten Flaschen des feurigen Zanteweins auf die gastliche Tafel des deutschen Hauses, an der wir fröhlich saßen bis zur späten Stunde. Draußen böllerten, sangen und musicirten die griechischen Nachbarn zur Feier ihrer Ostern weit in die schöne Sommernacht hinein.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Juni.

Geburten: Weichensteller Gottl. Heinr. Otto, 2 S. — Opernsänger Rupert Simon, S. — Rentier Otto George Robert Hannemann, S. — Fabrikbesitzer Paul Herrm. Rudolf Steimmig, S. — Schmiedegesell Franz Josef Brzezewski, T. — Tischler Ferdinand Schmidt, S. — Droschkenkutscher Michael Nowitzki, T. — 1 unehel. Knabe.

Aufgebote: Seemann Friedrich Wilhelm Franz mit Rosalie Fräter.

Heirathen: Arbeiter Mathias Pajkowski mit Mathilde Adamczyk. — Arbeiter Josef Peter Piepenberg mit Wilhelmine Weber. — Arbeiter Carl Schmidt mit Laura Amalie Mathilde Kowitz.

Todesfälle: T. d. Fabrikarb. Gust. Louis Grandlich, todtgeb. — S. d. Malers Eduard Jacob Rüdiger, 20 J. — S. d. Arb. Johann Schwichtenberg, 10 M. — T. d. Schlossers Jos. Pestilenz, todtgeb — S. d. Arb. Edwin Ringer, 4 J. — S. d. Kalefactors Adolf Sablonski, todtgeb. — Inspector Herrm. Olfert, 71 J. — Arb. Johann Gust. Blehm, 40 J. — Gärtner Adolf Schmidt, 33 J. — S. d. Sattlers Aug. Rogalewski, 3 J.

Wolle.

Königsberg, 18. Juni. Die Stimmung war heute vollständig unverändert. Die Kauflust blieb für gut behandelte Wolle rege.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19 Juni.

		Crs. v. 18.			Crs. v. 18.
Weizen			Pr. 4½ consl.	103,90	103,70
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,70	92,70
Juni-Juli	245	241	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,60
Sept.-Oct.	218	215	do. 4% do.	92,80	92,70
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,20
Juni	156,50	155	Berg.-Märk. Eisb.	70,70	70,20
Sept.-Oct.	155,50	154	Lombardenser.Cp.	123,50	124
Petroleum			Franzosen . . .	368	369
pr 200 ℔			Rumänier . . .	13,20	13,10
Juni	27	27	Rhein. Eisenbahn	99,70	99,50
Rüböl Juni	65,30	64,80	Oest. Credit-Anst.	228,50	229
Sept.-Oct.	64,80	64	5% russ.-engl. A. 62	78,80	79,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,30	53
Juni-Juli	51	50,20	Russ. Banknoten	217,60	218,45
Aug.-Sept.	52	51,20	Oest. Banknoten	161 85	161,90
Ung. Schatz-A. II.	79,60	79,20	Wechselcrs. Lond.	$20,35^5$	—

Oesterr. 4% Goldrente 58,50
Wechselcurs Warschau 217.
Fondsbörse still.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer **Rudolph Kantack** gehörige, in Kladau belegene, im Grundbuche unter No. 32 und No. 67 verzeichneten Grundstücke sollen

am 5. September 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 8. September 1877,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Kladau No. 32: 81 Are, des Grundstücks No. 67: 44 Are 70 □-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück No. 32 zur Grundsteuer veranlagt worden: 9 ℳ, beim Grundstücke No. 67: 5 ℳ [illegible] ₰, der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück No. 32 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 24 ℳ.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 12. Mai 1877.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (7002

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines Lazareths für epidemische Kranke soll in General-Entreprise an den geeigneten Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten hierauf sind portofrei bis zu dem,

Dienstag, den 26. Juni 1877,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau anstehenden Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Submissionsbedingunden liegen während der Dienststunden in dem diesseitigen Bureau aus, können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Dirschau, den 18. Juni 1877.

Der Magistrat. (9037

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. Juni cr. ist am 14. ejd. die in Mewe bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Rudolph Magendanz ebendaselbst unter der Firma

R. Magendanz

in das diesseitige Firmenregister unter No. 244 eingetragen.

Marienwerder, den 14. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9063

Bekanntmachung.

In der **Hauschulz-Schimmelmann**schen Concurssache sollen

am Sonnabend, d 30. Juni c.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Fabrikgebäude Marienburg No. 632/33, in der Fleischergasse belegen, die zur Masse gehörigen Maschinen und sonstigen Bestände in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Ein Verzeichniß der zum Verkauf kommenden Maschinen ist bei dem Verwalter Herrn Justiz-Rath Pickering und auch auf dem Gericht einzusehen.

Marienburg, den 14. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (8946

In unserem Firmen-Register sind zufolge Verfügung vom 12. Juni 1877 am 14. desselben Monats folgende Firmen gelöscht:

No. 11. Silber & Co.
No. 17. Daniel Brandt.
No. 282. Siegfr. Jaffe.
No. 195. Joh. Jac. Hahn.
No. 457. W. Weichert.
No. 27. A. Czolbe.
No. 121. F. J. Henneberg.
No. 413. A. Roßmann.
No. 87. A. C. Dous.
No. 303. C. Sablotny.
No. 64. Daniel Gottfried Doellner.
No. 15. E. Koenig.
No. 125. S. M. Jacobi.
No. 158. Joh. Jac. Kirschstein.
No. 94. H. Kirschstein.
No. 63. W. Feldmann.
No. 175. A. Christophe.
N. 191. E. Krause.
No. 213. E. v. Roy.
No. 179. Fried. Tornow.
No. 152. David Gabriel.
No. 328. Emil Mehl.
No. 78. F. W. Friese.
No. 4. Jacob Weinberg.
No. 483. Weinberg Gebrüder.
No. 253. J. F. Rogge.
No. 378. Gustav Adrian.
No. 77. Arnold Wohlfeil.
No. 118. P. Rompf.
No. 105. L. A. Fersenheim.
No. 103. F. W. Neumann-Hartmann.
No. 276. Ed. Pfannenschmidt.
No. 247. Jacob Martins.
No. 428. A. Philipps jr.
No. 231. H. Neufeld.
No. 274. P. Neufeld.
No. 194. Gustav Fechter.
No. 258. Otto R. Martens.
No. 284. Agathon Wernich.
No. 547. Otto Pohl.
No. 356. B. Rolling & Comp.
No. 260. G. Dyck senior.
No. 319. T. Heyn.

Elbing, den 14. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9032

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Juni 1877 ist heute in das hier geführte Firmen-Register bei No. 90 Col. 6 eingetragen, daß die Firma J. Ullendorff (Inhaber Jacob Ullendorff, Ort der Niederlassung: Ponschau) auf die Wittwe Wilhelmine Ullendorff geb. Ehrich übergegangen ist, und sub No. 217, daß die verwittwete Kaufmann Wilhelmine Ullendorff zu Ponschau unter der Firma

J. Ullendorff

ein Handelsgeschäft in Ponschau betreibt.

Pr. Stargardt, den 12. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
9033) I. Abtheilung.

Zufolge Verfügung vom 9. Juni 1877 ist am 11. Juni 1877 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Bernhard Jordan ebendaselbst unter der Firma

Bernhard Jordan

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter No. 229 eingetragen.

Rosenberg W.-Pr., den 13. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

An unserer paritätischen Stadtschule sollen behufs Einrichtung einer fünften Knaben- und einer fünften Mädchenklasse zum 1. October cr. eine männliche und eine weibliche Lehrkraft angestellt werden, die erste mit einem Gehalte von 1050 Mk., die zweite mit einem Gehalte von 850 Mk. Geeignete Bewerber und Bewerberinnen wollen sich bis zum 25. Juli cr. unter Einsendung ihres Lebenslaufes, ihrer Zeugnisse und eines Gesundheits-Attestes an den unterzeichneten Magistrat wenden. Persönliche Vorstellung bei dem städtischen Localschulinspector Dr. Strebitzki ist erwünscht.

Neustadt W.-Pr., den 10. Juni 1877.

Der Magistrat.
Pillath.

Bekanntmachung.

Für unsere Stadtschule suchen wir für die Zeit vom 1. Juli bis 1. October cr. eine männliche oder weibliche Lehrkraft zur Aushilfe gegen eine Remuneration von monatlich 60 ℳ Bewerber bez. Bewerberinnen wollen sich schleunigst bei uns melden.

Neustadt W.-Pr., den 10. Juni 1877.

Der Magistrat. (9051
Pillath.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **E. H. Gall** zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **10. Juli cr.** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Mai cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 12. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Pancke, Reichert, Schrage und Warda zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 2. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9061

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Victor Wilk** zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 10. Juli cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Juni cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 13. Juli 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Pancke, Reichert, Schrage und Warda zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 14. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
circa 3100 Kilogramm Tauwerk
für den Dampfbaggerbetrieb zu Stolpmünde soll im Wege der Submission vergeben werden.

Auf diese Lieferung Reflectirende wollen ihre Offerten versiegelt, franco und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Tauwerk" versehen bis 3. Juli 1877, Mittags 12 Uhr, im Bureau der Königlichen Wasserbau-Inspection zu Colbergermünde einreichen, woselbst die Lieferungsbedingungen während der Bureaustunden eingesehen werden können; außerdem liegen dieselben zur Ansicht im Hafen-Bau-Bureau zu Stolpmünde aus.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten geschieht im genannten Termine in Gegenwart etwa erschienener Submittenten.

Colbergermünde, den 18. Juni 1877.

Der Wasser-Bauinspector.
Weinreich.

Heut Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft der Rentier
Herr Gustav Laurentin
im 80sten Lebensjahre, welches trauernd anzeigen
die Hinterbliebenen.
Danzig, den 19. Juni 1877.

Ein zum Königlichen Militairdienst nicht mehr brauchbares Dienstpferd, soll
Donnerstag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Stallhof bei den Artillerie-Pferdeställen Hohe Seigen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Danzig, den 19. Juni 1877.
1. Abtheilung Westpreuß. Feld-Artillerie-Regiments No. 16.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der aus den Schutzbezirken Seebruch, Birkenthal, Schönholz und Kohli an die Brahe-Ablagen hiesigen Reviers gerückten ca. 4120 Rmtr. kieferne Kloben und ca. 216 Rmtr. kieferne Spaltknüppel ist ein Licitationstermin auf
Montag, den 9. Juli cr., Mittags 12 Uhr,
im **Bethke**'schen Gasthause zu Suchau anberaumt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Angebotspreis für den Rmtr. Kloben 3 ℳ. 48 ₰ und für den Rmtr. Spaltknüppel 2 ℳ. 78 ₰ beträgt.
Die Verkaufsbedingungen werden bei Beginn des Termins verlesen und das Holzmaterial auf Verlangen vorher an Ort und Stelle durch den betr. Schutzbeamten vorgezeigt werden.
Grünfelde bei Schwekatowo (Westpr.), den 14. Juni 1877.
Der Oberförster.

X. große Pferde-Verloosung zu Hannover,

Ziehung am 25. d. M. Juni.
Hauptgewinn: **eine eleg. 4sp. Equipage.**
Werth 10,000 Mark,
50 edle Reit- und Wagenpferde und 1000 sonstige Gewinne.
Loose, a **3 ℳ.**, versendet
A. Molling,
8021) General-Debit in Hannover.

כשר

Auch in diesem Sommer werde ich in Zoppot, beim Fleischermeister **Kanuss**, Nordstraße, **kauscher** schlachten und zu dem Behufe jeden Montag und Donnerstag von 8—7½ Uhr dort anzutreffen sein.
9070) **D. Levy,** Danzig, Breitgasse 43.

Mineral-Wasser der Assmannshäuser Thermal-Quelle.

Dasselbe wird durch seinen sehr grossen Gehalt an **doppeltkohlensaurem Lithion** und die diesem Salze innewohnende Wirkung gegen harnsaure Diathese und gegen Bildung von harnsaurem Gries zum Kurgebrauch zu Hause bestens empfohlen. Proben für die Herren Aerzte, sowie vollständige Analyse des Herrn Geheimen Hofrath Dr. Fresenius in Wiesbaden stehen bei den Unterzeichneten gratis zur Verfügung. Niederlage hält jede Apotheke und Mineralwasser-Handlung.
General-Versandt der
Assmannshäuser Thermal-Quelle
Elnain & Co., Frankfurt a. M.

Rheumatismus, Gliederreißen 2c.

Die Brauchbarkeit und Güte des **Krauel**'schen Mittels gegen obige und ähnliche Leiden bescheinigt gerne
Dr. med. **Hildebrand,** Kreisphysikus.
Versand umgehend franco gegen 1 ℳ. (oder Briefmarken). Wiederverkäufern Rabatt.
Tribsees, Neu-Vorpommern.
Hugo Krauel, Apotheker.

Nähgarn.

Waarenzeichen: Ein Bockskopf.
Brook's
Nähgarne mit Glanz und ohne Glanz, für Hand- und Maschinengebrauch.
Auf folgenden Welt-Ausstellungen preisgekrönt:
London 1851 die einz. Preis-Medaille,
Paris 1855 die einz. Preis-Med. I. Cl.,
London 1862 eine Ehren-Medaille,
Wien 1873 das einz. Ehren-Diplom,
Philadelphia 1876 Medaille u. Diplom.
Durch alle bedeutenden Handlungen zu beziehen. Echte Bockgarne müssen den Namen
Brook's
auf jeder Etiquette tragen.
J. Brook & Bros.
Meltham Mills.

Ungewaschene Wollen

kauft in größeren Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und liefert die nöthigen Säcke gratis die Wollhandlung von
M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Landwirthschaftl. Ausstellung

auf dem Viehhofe in Alt-Schottland, am 21. Juni.

Beginn der Ausstellung 9 Uhr. Preisvertheilung 2 Uhr. Während der Ausstellung **Concert** unter Leitung des Königl. Capellmeisters **Fürstenberg.** Entree 50 ₰.

Königl. privilegirte Adler-Apotheke

zu Culm, Westpreußen,
C. Heinersdorff.
Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift! Nur tödtlich für Nagethiere. Zahllose Atteste auf Wunsch franco zugesandt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.
Preis Mark 3. (Blechbüchse von ca. 700 Gramm Inhalt.)

Gebrauchs-Anweisung.
Die Masse wird in Wallnuß großen Stücken (auch auf Brod) ausgelegt und zwar nicht **in** sondern überall da wo Ratten und Mäuse sind **vor** die Löcher und Gänge. Das Gift ist nur für Nagethiere tödtlich, daher keine besondere Vorsicht nöthig. — Abends wird die ganze Masse ausgelegt und Morgens werden die todten oder gelähmten Thiere entfernt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.

Besten Dank für das erhaltene Ratten-Vertilgungs-Mittel, dessen Erfolg von **überraschend guter Wirkung** war. Es zeigen sich keine Ratten mehr.
Rosenberg W.-Pr., Emilienhof, den 25. April 1877. **E. Korn,** Rittergutsbesitzer.

Nach vielen Versuchsmitteln ist es mir endlich gelungen, gegen Ratten und Mäuse ein wirklich helfendes Mittel, empfohlen durch Apotheker Herrn **Heinersdorff** in Culm, anzuwenden. Mit Freuden kann ich dieses Mittel als **bestes Rattengift** empfehlen.
Brosowo, den 29. April 1877.
Ergebenst
Johann Beyer, Mühlenbesitzer.

Niederlage bei Rich. Lenz, Danzig,
Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse. (8236



Holländische Colonial-Cigarre

à Orig.-Kiste zu 500 Stück 27 Mark
gegen Nachnahme oder vorherige Cassa-Sendung innerhalb Deutschland per Post franco, versendet die
Alleinige Niederlage für Deutschland
C. Plessner sen.
Berlin C., Königstrasse No. 67.
Diese leicht luftende Holländische Colonial-Cigarre zeichnet sich, bei ungewöhnlich billigem Preise, durch ansehnliches Format, silberweissen Brand, angenehmen und dabei doch pikanten Geschmack und wirklich feine Qualität aus.
Musterkarten zu 100 Stück in 4 Farben 6 Mark franco.
S. Plessner sen., Berlin C., Königstrasse No. 67.

Bei starkem Keuchhusten

hat sich der L. W. Egers'sche Fenchelhonig*) bei meinen Kindern als vorzügliches Mittel bewährt, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige und empfehle denselben allen Mitmenschen aufs Angelegentlichste.
W. Luft, Tischlermeister in Güstrow in Meklb.
*) Allein echt zu haben in Danzig bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Hermann Gronau,** Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. R. Schulz,** in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe,** in **Mewe** bei **J. Formell,** in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki,** in **Christburg** bei **R. H. Otto.**

Einladung zum Abonnement
auf die
„Lauenburger Zeitung"

Wochenblatt für Stadt und Land.
Organ der gebildeten Stände des Stadt- u. Landkreises.
Erscheint 3 Mal wöchentlich: **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend.**
Inserate finden durch die „Lauenburger Zeitung" in der Stadt und im Kreise eine weite Verbreitung und wird die 4spaltige Zeile mit nur 10 ₰ berechnet.
Abonnements auf die „Lauenburger Zeitung" nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1 Mark 25 Pf. entgegen.
Expedition der „Lauenburger Zeitung".
F. Ferley in Lauenburg i. P.

Einladung zum Abonnement
auf die
Drittes Quartal. # Nogat-Zeitung. Neunter Jahrgang.

Erscheint **dreimal** wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Jeder Sonnabends-Nummer wird als „Gratis-Beilage" das
Illustrirte Sonntagsblatt
beigegeben.
Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung" eine weite Verbreitung und wird die viergespaltene Zeile mit 10 Pf. berechnet.
Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal: 1 ℳ. 50 ₰, frei ins Haus: 1 ℳ. 60 ₰, per Post bezogen: 1 ℳ. 85 ₰.
Die Expedition,
Marienburg, Niedere Lauben No. 74.

Universal-
Waschmittel HENKEL & Co. AACHEN.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco. — Depôts zu errichten gesucht.**

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hierven beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass.** Apoth. in Bern (Schweiz) 8677

Havanna-Cigarren,

sehr feine a Mille 60, 75, 90 bis 200 ℳ.
Unsortirte Havanna a Mille 54 ℳ.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück a **Mille 60 ℳ.**
Manilla-Cigarren a Mille 60 ℳ.
Havanna-Ausschuß Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) a Mille 39 ℳ.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Klinik v. Staate conc. zur gründl. Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. 2c Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Schmerzlose Zahnoperationen,
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber 2c.
C. Wilhelmi, Marienwerder.

Wollmarkt Königsberg in Pr.

Für den commissionsweisen Verkauf von Rückenwäschen und Schmutzwollen gegen 1% Provision empfiehlt sich
Gustav Jacoby,
7593) **Königsberg i. Pr.**
☞ **Säcke halte zur Verfügung.**

Trauerpostpapiere und Trauer-Couverts

empfiehlt **Franz Franke,**
Danzig, Breitgasse No. 60.

Torf.

Die Torfabfuhr aus dem großen Bruch kann beginnen. Die Ausfahrt ist wie im vergangenen Jahre eine leichte. Dies den geehrten Abnehmern zur Nachricht.
Gr. Kleschkau im Juni.
9098) **Die Guts-Verwaltung.**

Ein Quantum Stauholz,
besonders geeignet zur Stauung von Fliesen, sowie ein Quantum **Manilla-Garniermatten** sind billig zu verkaufen. Näheres an Bord der englischen Bark „**Silome**" bei Legan. (9093

Billig! Billig!

Trockene Ellernbohlen u. Bretter werden täglich auf der **Liedke'schen Mühle** in **Leg-An verkauft.** (9086

Billig! Billig!

Kieferne Mauerlatten und eichene Brackschwellen werden täglich Jungstädtschen Holzraum, hinterm Lazareth verkauft.
Zu melden beim Herrn Raum-Inspector
9087) **Laemmer.**

Ca. 150 St. schott. Herings-Tonnen werden zu kaufen gesucht. Adr. w. unter 9091 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zwei mahagoni Kleiderschränke, die 70 ℛ das Stück gekostet, sind à 40 ℛ zu verkaufen Poggenpfuhl 30, 1 Tr. hoch.

Ein Bordings-Antheil, ca. 1500 ℳ., preiswerth zu verkaufen. Adr. w. unter 9083 in der Exp. d. Ztg. erb.

Günstiger Kauf.

Am 21. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr, steht an Ort und Stelle Termin an, zum freiwilligen Verkauf der Besitzung der Geschwister **Mekelburger** in Dt. Damerau ½ Meile von Marienburg. Die Besitzung ist ca. 2 Hufen 5 Morg culm. groß, durchweg Weizenboden und in hoher Cultur. Lebendes Inventar vorzüglich, todtes und Maschinen übercomplet. Jeder Mitbieter hat 1000 ℳ. Caution im Termin zu erlegen. Die Besichtigung des Grundstücks ist jederzeit gestattet und ist zu sonstiger Auskunft erbötig. **C. Emmerich, Marienburg.**

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (3392

Ein Gut,

anständiger Sitz, circa 1400 Morg. incl. 250 Morg. vorzüglicher Wiesen, Ost-Pr., 1¼ Meile Bahn, meist Chaussee, **muß** Familienverhältnisse halber **sofort** verkauft werden. Anzahlung 15,000 ℛ. Adr. von Selbstkäufern unter No. 9099 erbeten in der Exped. dieser Zeitung.

Braumalz

einen größeren Posten offerirt
Otto Schwartz,
9095) Hundegasse 65.

Ein Haus

in guter Lage wird von einem Selbstkäufer mit beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht.
Gef. Adr. werden unter No. 8980 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

8 zweite Inspectoren
suche ich für verschiedene Güter Ost- u. Westpreußens. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Eingetretenen Todesfalls halber sind Langefuhr 6 zwei möblirte Zimmer nebst Küche und Eintritt in den Garten für die Sommer-Saison für 75 ℳ. zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Louis Berghold,** Langgasse No. 1. (8627

Southdown-Vollblut-Stammheerde Damerau bei Dirschau.

Der **Bockverkauf** beginnt am 20. ... cr. Preise pro Stück 90, 120 und 150 ... für
8586) **G. Ziehm.**

---

80 starke Hammel, 10 Mutterschafe

(Kammwolle) sofort verkäuflich in **Höfchen** per Nikolaiken (Westpr.). (8937

In **Seegertswalde** bei Maldeuten stehen
250 magere Hammel
zum Verkauf. (8959

Für ein größeres Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft nach außerhalb wird eine
flotte Verkäuferin,
welche diese Branche genau kennt, unter guten Bedingungen zum 1. Juli d. J. gesucht.
Adr. werden unter No. 8948 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein **Wein-Engros-Geschäft** wird per 1. Juli oder 1. October cr. ein
erfahrener Reisender
unter sehr **günstigen Bedingungen gesucht,** der die Provinzen **Posen, Pommern** und **Preußen** bereits mit Erfolg bereist hat.
Offerten an Herren **Haasenstein & Vogler** in Stettin sub **H. 1765 a** erbeten.

Eine zuverl. Wirthin,

wird für e. Gut, gl. od. z. 1. Juli gewünscht. Meld. m. Angabe der Anspr. werden unter 9089 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Conditorgehilfe

findet vom 1. Juli cr. ab dauernde Beschäftigung bei
8587 **J. Schmelter** in **Tuchel.**

Noch mehrere redegewandte Herren jeden Standes finden **hohen und dauernden** Verdienst als Agenten für ihre Stadt und Umgegend. Näheres franco gegen Freimarke von der Logier'schen Buchhandlung in Berlin. (8525

Zuckerfabrik in Neuteich.

Tüchtige Maurergesellen finden lohnende und dauernde Beschäftigung daselbst. Meldungen auf der Baustelle oder beim Maurermeister **C. Obuch** in Mewe. (8682

Ein tücht. Böttchergeselle,

der auf Bierlagerfässer und Gährbottiche eingearbeitet ist, findet dauernde Beschäftigung bei Böttchermeister **F. Taddey** in **Rosenberg** in Westpr. (8947

Ein Abiturient (Gymnasium) sucht für die Ernteferien eine Stelle als **Hauslehrer** auf dem Lande.
Näheres unter No. 8787 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Schmiedemeister,

der mit allen Schmiedearbeiten (Hufschlag) vertraut ist und auch im Maschinenwesen Tüchtiges leisten kann, sucht auf einem Gute eine Stelle, resp. eine Schmiede zu pachten, von sogleich oder auch vom 11. November cr. ab. Näheres ertheilt die **C. G. Grigoleit**'sche Buchhandlung in Pr. Stargardt.

Eine Dame, die die dopp. Buchführung u. kaufm. Correspondenz bei Herrn Lewitz erl. h., wünscht bei mäß. Anspr. z. 1. Aug. od. später Stell. Näh. Tobiasg. 27, 1 Tr.

Melzergasse 11 ist die obere Wohngelegenheit, bestehend aus 4—5 Zimm., Kammer, Küche, Boden u. Holzstall zu Oct. zu vermiethen u. täglich von 11 Uhr ab zu besehen. Näh. Melzergasse 12, 1 Tr.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit allem Zubehör wird auf der Rechtstadt zu miethen gesucht. Adr. werden unter 9090 in der Exp. d. Ztg. erb.

Reddig's Garten,

am **Olivaer Thor,** früher **Schröder.**
Heute Mittwoch:
Abend-Concert,
Illumination und Beleuchtung des Gartens.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
9039) **F. Koll.**

Zoppot.

Sommer-Saison-Theater.
Victoria-Hôtel.
Mittwoch, den 20. Juni 1877,
Zum ersten Male:
„Spielt nicht mit dem Feuer",
oder:
„Schiffs-Capitain und Amerikanerin",
Preis-Lustspiel in 3 Acten von G. zu Puttlitz.
Hierauf:
„Der Zigeuner",
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Berla, Musik von Conradi.
Paul Mitblitz.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.